

Gehemmte Entwicklung

Der nepalischen Hauptstadt Kathmandu stehen fraglos schwierige Zeiten bevor. Der Sturz der Regierung Thapa und die Spaltung der Kommunistischen Partei Nepals (CPN) brachten die Mehrheitsverhältnisse im Parlament gründlich durcheinander. Vor dem Hintergrund gebrochener Koalitionen und zersplitterter Bündnisse wird die politische Arbeit in Nepal immer schwieriger und erscheint bis zur Unkenntlichkeit verkümmert. Inzwischen färben die Querelen auch auf die Stadtregierung von Kathmandu ab. Schlagzeilenträchtig liefern sich die beiden aus der Spaltung der Mutterpartei hervorgegangenen kommunistischen Fraktionen, die Marxisten-Leninisten (CPN-ML) und die Vereinigten-Marxisten-Leninisten (CPN-UML), einen politischen Schlagabtausch nach dem anderen. Die jüngsten Streitigkeiten gipfelten kürzlich darin, daß Bürgermeister Keshab Sthapit von der CPN-ML seinen Vertreter Bidur Mainali für eine Briefübergabe nach Pokhara, ein wichtiges Touristenziel in Nepal, schickte. Kritiker warfen Sthapit vor, er wolle sich seines Rivalen Mainali, der ausgerechnet von der konkurrierenden CPN-UML stammt, für die Zeit einer mehrwöchigen Chinareise entledigen. Das Echo aus den Reihen der CPN-UML fiel entsprechend aus und beschäftigte schlußendlich ein Lokalgericht. Denn Mainali bestand darauf, seine Arbeit für Kathmandu in seinem gewählten Amt als stellvertretender Bürgermeister ausüben zu können und nicht als Überbringer von Briefen aus der Feder Sthapits.

Aber die Kritik am neuen Kurs, den Bürgermeister Sthapit vorgestellt hat und weitgehend auf die eigene Kappe nimmt, wächst. Im Mittelpunkt von Sthapits Arbeit stehen umfassende Sanierungs- und

Modernisierungsprogramme für die heruntergewirtschaftete Hauptstadt. Doch sieht sich die seit Juni 1997 amtierende Stadtregierung unter Bürgermeister Sthapit außerstande, selber die nötigen organisatorischen Schritte dafür zu veranlassen. Eine Berateragentur wurde mit der Lösung der drängendsten Probleme beauftragt und mit dem 'Public Private Partnership Programme' (PPPP) wurde im Vorort Kalimati auch ein geeignete Organisation zur Bewältigung dieser Aufgabe verpflichtet. Das mehrstöckige Gebäude der PPPP ist mit modernster Technik ausgestattet. Überdies gönnt man sich den Luxus eines repräsentativen Ambiente, was keine Selbstverständlichkeit in einer Stadt sein dürfte, in der Reisebüros nicht zwingend über einen eigenen Telefonanschluß verfügen. Auch wurde der Personalstab von PPPP auf Anweisung Sthapits nahezu verdreifacht, wodurch PPPP zu einer Art halbstaatlichen Einrichtung mit direkten Verbindungen zur Verwaltung der Metropole wurde. Mit der Aufteilung in Arbeitskreise diese sich nun um die Belange der Hauptstadt kümmern, von der Abfallbeseitigung bis zur Wiederaufforstung des Tals. Kathmandu soll "gesund" werden. Man will Begegnungen im öffentlichen Raum mit Kultur und Sauberkeit vereinen. Dieses Ziel wird als "revolutionär" reklamiert und seine Realisierung als ausgemachte Sache verkauft.

Ins Fadenkreuz der Kritik gerät die Politik des kommunistischen Bürgermeisters und seine proklamierten Ziele. Während bei PPPP Konzepte für ein "neues" Kathmandu entworfen werden, läßt sich der Auftraggeber Sthapit in einer nagelneuen Mercedes Limousine zu den Brennpunkten der Stadt chauffieren. An seinem aktuellen Vorzeigeprojekt

scheiden sich die Geister: der verkommene Platz vor dem Hauptpostamt am Bimsen-Turm soll aufpoliert und zu einem attraktiven öffentlichen Raum umgestaltet werden. In einer Parkanlage soll ein Kaffeehaus entstehen und auf den Stufen des angrenzenden Dharahara-Brunnens soll zusätzlich ein Forum für Konzerte und Schauspiel eingerichtet werden. Ein Post- und ein Armeemuseum tauchen gleichfalls in den Blaupausen für diesen zentralen Platz in der Innenstadt auf.

Doch unter der Bevölkerung rufen die derzeitigen Bauarbeiten am Bimsen-Turm Kopfschütteln hervor. Mit einem Park können viele der bettelarmen Bewohner der Stadt wenig bis gar nichts anfangen. Und alles, womit sie bisher konfrontiert wurden, sind Steuererhöhungen, mit denen nicht nur die Umgestaltung der Stadt finanziert, sondern auch die Arbeit der vielen PPPP-Mitarbeiter bezahlt wird. Auch wenn die geplante Vermietung der im Bau befindlichen Kaffeehäuser Geld in die Kassen der Stadt sprudeln lassen soll und geplant ist, viele der angesetzten Projekte "aus privaten Mitteln zu finanzieren", wie bei PPPP betont wird, bleibt das Konzept von Bürgermeister Sthapit fragwürdig. Denn was erscheint für Kathmandu wichtiger? Der Aufbau einer kleinen Parkanlage oder eine funktionierende Müllentsorgung? Die Verkleidung der ruinierten Fassade der Stadt mit Holzschnitzereien in der Tradition der Malla-Zeit des 14. Jahrhunderts, so wie Sthapit es will, oder ein Projekt zur Versorgung der Armen? Bei PPPP wünscht man sich alles und will es sofort. Entgegen aller Skepsis erscheinen die Mitarbeiter zuversichtlich, was die Realisierung anbetrifft.

Marc Tornow

Die Rolle der Medien zur Stärkung der politischen Kultur in Nepal

von Ram Pradhan

Nepal ist trotz einer zur Zeit fragilen politischen Balance eine Demokratie. Ein häufig diskutiertes Thema betrifft die Frage nach dem Stand der politischen Kultur. Diese Diskussion wird jedoch zumeist oberflächlich oder gleichgültig geführt. Eine intensive Betrachtung derjenigen Faktoren, welche zum Vertrauensverlust der Öffentlichkeit in die Fähigkeit der politischen Führung zur Bekämpfung von Armut und Unterentwicklung geführt haben, ist damit nicht verbunden. Im Rahmen eines Seminars - organisiert vom 'The

Telegraph' in Kooperation mit der 'Friedrich-Ebert-Stiftung', Kathmandu, sollte die Rolle der Medien und ihr Einfluß auf die politische Kultur des Landes untersucht werden.

Sprechen wir von der politischen Kultur einer Gesellschaft, so verstehen wir darunter Wahrnehmungen, Gefühle und Einschätzungen des politischen Systems durch die Bevölkerung. Damit bezieht sich politische Kultur auf die Einstellungen der Bürger zum politischen System und seinen Ausprägungen sowie deren Positionierung innerhalb des Systems.